

Sektion für Sexualmedizin, UNIVERSITÄTSKLINIKUM Schleswig-Holstein, Campus
Kiel, Arnold-Heller-Str. 3, Haus 28, 24105 Kiel



Campus Kiel

Sektion für Sexualmedizin

Leiter: Prof. Dr. med. Hartmut A. G. Bosinski

Ansprechpartner: Susanne Wagner

Tel: 0431 / 597-3651

Fax: 0431 / 597-3984

E-Mail: wagner@sexmed.uni-kiel.de

Internet: www.uni-kiel.de/sexmed

An die Mitglieder des Bildungsaus-
schusses des Schleswig-Holsteinischen
Landtags
Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel

Datum: 14.01.2011

**Sitzung des Bildungsausschusses am 13.01.2011,
TOP 3: Bericht des Wissenschaftsministers über die aktuelle Situation der „Sektion
für Sexualmedizin“ des UK-SH**

Sehr geehrter Frau Vorsitzende, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

da in der o.g. Sitzung des Bildungsausschusses, an der ich als Zuhörer teilgenommen habe, einige Erklärungen bezüglich der Arbeit der von mir geleiteten Sektion für Sexualmedizin durch die Vertreterin des Wissenschaftsministeriums bzw. der sie begleitenden Professoren Scholz und Westermann unvollständig bzw. unzutreffend waren, erlaube ich mir, Ihnen folgende ergänzende Informationen zu übermitteln.

Vorbemerkung: Die Sektion für Sexualmedizin am UKSH ist die einzige Einrichtung in Schleswig-Holstein (und einige der wenigen bundesweit), die sich schwerpunktmäßig in Forschung, Lehre und Patientenversorgung mit Diagnostik, Therapie und Prävention bei Tätern und Opfern sexueller Gewalt befasst. Vom Justizariat des UKSH wurde mir unter dem 15.11.2010 mitgeteilt, dass das Wissenschaftsministerium beabsichtige „zukünftig keine Trägerkosten mehr für die Sektion für Sexualmedizin zu zahlen, mit denen ein Defizit ausgeglichen werden könnte. Das MWV erkennt keinen gesetzlichen Auftrag des UK S-H eine Sektion für Sexualmedizin vorzuhalten.“ Zugleich wurde zum 1.1. d.J. unser Sekretariat um die Hälfte reduziert. Da somit unsere Arbeit gefährdet ist und da das Thema „Bestand, Aufgaben, Ausstattung und Finanzierung Kieler Sexualmedizin“ seit Jahren immer wieder Gegenstand von Diskussionen (auch im Landtag) war, hielt ich es für geboten, Herrn Minister de Jager unter dem 16.11.2010 direkt anzuschreiben. Dieser Brief enthielt auch die folgenden Informationen.

Zu den einzelnen Punkten der Anhörung

1. Den Ausführungen der Vertreterin des Wissenschaftsministerium bzw. der sie begleitenden Herren war zu entnehmen, dass die Sektion für Sexualmedizin **keine Forschung betreibt**. Diese Darstellung ist falsch.

Die seit 1973 bestehende Kieler Sexualmedizin ist national und international ausgewiesen mit folgenden **Forschungsschwerpunkten** (Publikationsliste inkl. Impact-Faktoren sowie Liste der betreuten Dissertationen/Diplomarbeiten s. Anl. 1, wobei klar ist, dass ein Fach der „sprechenden Medizin“ nicht derart hohe Impact-Punkte generieren kann wie etwa chirurgische Fächer).



a) Forschungen zu Ursachen, Verlauf, Diagnostik / Begutachtung und Therapie sexuell gestörten / übergriffigen Verhaltens (Sexualdelinquenz und Paraphilien)

- Mechanismen peripherer und zentralnervöser sexueller Reizverarbeitung bei normalen und sexuell gestörten Männern (bundesweit einziges Sexualphysiologisches Forschungslabor!)
- Ursachen und objektive Diagnostik von paraphilen Neigungen
- Erarbeitung von Mindestanforderungen an Schuldfähigkeitsgutachten für Sexualstraftäter im Rahmen einer am BGH angesiedelten interdisziplinären Experten-Kommission
- Quantität und Qualität der Begutachtung von Sexualstraftätern im Ermittlungsverfahren
- Entwicklung einer Gefährlichkeitsprognose bei Sexualstraftätern im Ermittlungsverfahren
- Forschungsprojekt „Therapie von Sexualstraftätern im Regelvollzug“ (drittmittelfinanziert durch das Landesministerium für Justiz): Forschungen zur effizienten (rückfallpräventiven) Gestaltung eines Therapieangebots unter den Bedingungen einer Haftanstalt
- Forschungs- und Versorgungsprojekt „Kein Täter werden- Primäre Prävention pädophil motivierten sexuellen Kindesmissbrauchs im Dunkelfeld“ (erstes Regionalprojekt); Mitarbeit im Forschungsverbund *“Prevention of Initial Sexual Offending against Children in undetected Pedophiles and Hebephiles”*
- Initiator Forschungsverbund *“Neurobiology of Pedophilia and Sexual Offending against Children: Origins, Assessment and Therapy”* (Neurobiologie der Pädophilie und sexueller Übergriffe auf Kinder: Ursachen, Diagnostik und Therapie)
- Teilnahme am Runden Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch“, Untergruppe „Forschung & Lehre“, zur Erarbeitung von Grundlagen einer entsprechenden Forschungsförderung

b) Forschungen zu Ursachen, Verlauf, Diagnostik und Therapie sexueller Störungen, auch im Gefolge anderer Grunderkrankungen und sexueller Traumatisierung

- Sexuelle Traumatisierung in der Genese sexueller Funktions-, Erlebens- und Verhaltensstörungen
- Grundlagen- und Anwendungsforschung zu Diagnostik und Therapie sexueller Störungen

c) Forschungen zu Ursachen, Verlauf, Diagnostik und Therapie von Geschlechtsidentitätsstörungen im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter, auch im Gefolge somatosexueller Differenzierungsstörungen

- Prävalenz, Ätiologie und Verlauf transsexueller Geschlechtsidentitätsstörungen
- Erarbeitung von Standards für die Behandlung und Begutachtung Transsexueller
- Häufigkeit von und therapeutischen Möglichkeiten bei Geschlechtsidentitätsstörungen im Kindes- und Jugendalter (Mitglied einer bundesweiten Expertenkommission)
- Auswirkungen somatosexueller Differenzierungsstörungen („Intersex-Syndrome“) auf die psychosexuelle Entwicklung (im Rahmen des überregionale Zentrums für Störungen der Geschlechtsentwicklung in Kooperation mit der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am UK S-H, Campus Lübeck im europäischen Netzwerk Euro DSD)

2. Den Ausführungen der Vertreterin des Wissenschaftsministerium bzw. der sie begleitenden Herren war zu entnehmen, dass die Sektion für Sexualmedizin **keine** bzw. nur eine 1stündige **Lehraktivität** betreibe. *Diese Darstellung ist unzutreffend bzw. unvollständig.*

Richtig ist vielmehr, dass sich die Medizinische Fakultät der CAU (welche im Jahre 2008 die seit 1973 bestehende, zunächst von Prof. Dr. Dr. Wille innegehabte und von 1997 bis 2008 von mir kommissarisch vertretene Professur für Sexualmedizin abschaffte) seit Jahren weigert, die **insgesamt 5 Semesterwochenstunden umfassende Lehraktivität** der Sektion für Sexualmedizin anzuerkennen. Diese sieht wie folgt aus:

a) Allgemeine und Forensische Sexualmedizin (2 Semesterwochenstunden über 2 Semester; UNIVIS AlgSexmed 040204)

- 77 eingeschriebene Studierende
- Wahlpflichtfach für Studierende der Psychologie (Schwerpunkt Rechtspsychologie) und für Studierende der Rechtswissenschaften (Schwerpunkt Kriminalwissenschaften)

im Rahmen des „Zentrums für Rechtspsychologie, Kriminalwissenschaften und Forensische Psychopathologie“ an der CAU zu Kiel (www.zrkfp.uni-kiel.de)

- Bestandteil des Nebenfachs Sexualmedizin für Studierende im Diplomstudiengang Psychologie.

b) Biopsychosoziale Grundlagen der sexuellen Orientierung und der Geschlechtsidentität (1 Semesterwochenstunde über 2 Semester; UNIVIS SexIdent) (040224)

- 30 eingeschriebene Studierende
- Bestandteil des Nebenfachs Sexualmedizin für Studierende im Diplomstudiengang Psychologie
- Bestandteil des Lehrzyklus „Gender and Diversity“ der Lehramtsstudiengänge der CAU

c) Seminar Therapie sexueller Störungen (2 Semesterwochenstunden über 2 Semester; UNIVIS ExpSex 040208)

- Bestandteil des Nebenfachs Sexualmedizin für Studierende im Diplomstudiengang Psychologie
- Teilnehmerbeschränkung auf 15 Studierende (Voranmeldungen ausgebucht für 2 Semester im Voraus)

Alle angebotenen Lehrveranstaltungen werden regelmäßig evaluiert, die Durchschnittsnoten liegen dabei zwischen 1,2 und 1,6.

Darüber hinaus sind meine Mitarbeiter und ich in zahlreiche landes- und bundesweite Lehraktivitäten in der postgradualen Fort- und Weiterbildung der Ärzteschaft in Sexualmedizin, in der Fortbildung der Richterschaft, der Landeskriminalämter, Versorgungsträger etc. pp. involviert.

Die Medizinische Fakultät der CAU hat meine div. Anträge (August 2004, September 2005, Juli 2010; s. Anl. 2) auf Einführung des Faches „Forensische Sexualmedizin“ als Wahlfach gem. § 2 Abs. 8 der Approbationsordnung für Ärzte in das Lehrangebot für Studierende der Medizin abschlägig beantwortet. Zur Begründung wurde dabei angeführt (und auch von Herrn Prof. Westermann in der o.g. Sitzung ausgeführt), dass die bundesweit gültige Approbationsordnung für Ärzte ein Fach Sexualmedizin nicht vorsehe. Dies ist zwar richtig.

Richtig ist aber auch,

(a) dass dieselbe Approbationsordnung das Thema „*Sexuelle Verhaltens- und Erlebnisstörungen*“ als Gegenstand des 2. Abschnitt der Ärztlichen Prüfung bereits an zweiter Stelle aufgelistet. Es bleibt das Geheimnis der Kieler Medizinischen Fakultät, wie sie die ihr anvertrauten Studierenden (die immer wieder bei mir nachfragen, warum unsere Vorlesungen nicht anerkannt werden) auf dieses Thema adäquat vorbereitet.

(b) dass die Medizinischen Fakultäten der Universitäten Hamburg, Berlin und Greifswald durchaus ein Wahlpflichtfach „Sexualmedizin“ für Studierende der Medizin anbieten, das außerordentlich gefragt ist (wovon ich mich als Referent in Greifswald selbst überzeugen konnte).

(c) dass die von Bundesforschungsministerin Prof. Schavan geleitete Arbeitsgruppe „Forschung, Lehre und Ausbildung“ des **Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“** fordert, das Thema sexueller Missbrauch stärker in der Ausbildung von Medizinern zu verankern (s. Zwischenbericht des Runden Tisches vom 5.1.2011).

Die Kieler Medizinische Fakultät, die gegenwärtig im Ranking der Lehre Platz 34 (von 34) einnimmt, hätte die Chance, sich hier in Forschung und Lehre ein Alleinstellungsmerkmal zu sichern. Stattdessen schafft sie eine der wenigen Professuren für Sexualmedizin ab, lehnt Lehrangebote ab und entzieht sich auch der Einladung zur Mitarbeit im von mir mitbegründeten fakultätsübergreifenden „Zentrum Rechtspsychologie, Kriminalwissenschaften und Forensische Psychopathologie“, das bundesweit Maßstäbe setzt für die tatsächlich interdisziplinäre Arbeit in forensischer Forschung und Lehre (Studierende bewerben sich deshalb nach Kiel!).

3. Den Ausführungen der Vertreterin des Wissenschaftsministerium bzw. der sie begleitenden Herren war zu entnehmen, dass die Sektion für Sexualmedizin **keine Patientenversorgung betreibt. Diese Darstellung ist falsch.**

Richtig ist vielmehr, dass

- zwei Mitarbeiter der Sektion für Sexualmedizin durch die KV SH wegen nachgewiesener Unterversorgung in diesem Bereich persönlich ermächtigt sind zur Teilnahme an der Krankenversorgung von Patienten mit sexualmedizinischen Störungsbildern. Wir sind die einzige Einrichtung in SH mit sexualmedizinischem Therapieangebot.
- pro Quartal ca. 70 Patienten (mit *allen* sexualmedizinischen Störungsbildern: Sexuelle Funktionsstörungen, sexuelle Verhaltensstörung, Paraphilien, Störungen der geschlechtlichen oder sexuellen Identität, Täter und Opfer sexueller Übergriffe) auf Krankenschein behandelt werden, wodurch pro Quartal Einnahmen zwischen 12.000 und 14.000 Euro aus der Patientenversorgung generiert werden.

Wichtig ist dabei die Tatsache, dass regelhaft Überlappungen der einzelnen Störungsbilder auftreten: Opfer sexueller Übergriffe leiden überdurchschnittlich häufig an sexuellen Funktions- und/oder Erlebnisstörungen; Täter sexueller Übergriffe weisen häufig Paraphilien auf oder waren selbst Opfer sexueller Übergriffe, Menschen mit anderen organischen Erkrankungen beklagen gravierende Probleme in ihrer sexuellen Gesundheit oder Geschlechtsidentität etc.

4. Wie Professor Scholz als Vorstandsvorsitzender des UKSH zurecht ausführte, sitzt die Kieler Sektion für Sexualmedizin „zwischen allen Stühlen“.

In der Tat ist die Sexualmedizin ein interdisziplinäres Querschnittsfach. Es fällt jedoch in die Verantwortung der Kieler Medizinischen Fakultät, auch ein solches Fach zu integrieren. Anderenfalls führt dies zur steten In-Fragestellung der Finanzierung unserer Arbeit. Aktuell sind wir damit konfrontiert, dass durch Kostenreduktion unser Sekretariat nicht mehr arbeitsfähig ist, was erhebliche Einschränkung für Forschung, Lehre und Patientenversor-

gung mit sich bringt. Darüber hinaus ist völlig ungeklärt, ob, wo und wie die Sektion für Sexualmedizin nach einem Umbau des Klinikums mit Abriss des Gebäudes des Rechtsmedizinischen Instituts, in dem wir gegenwärtig untergebracht sind, ihre Heimstatt finden wird. Entsprechende schriftliche Anfragen hierzu blieben bislang unbeantwortet, was mich besorgt (s. Anl. 3; sie enthält die Übersicht zur Personal- und Kostensituation der Sektion für Sexualmedizin und eine Richtigstellung der Ausführungen von Prof. Scholz zur Vergabe der Drittmittelverträge mit dem Justizministerium).

Gestatten Sie mir – nicht zuletzt vor dem Hintergrund der o.g. Sitzung des Bildungsausschusses - folgendes **Fazit**:

Wie erkennbar wurde, hält die Kieler Medizinische Fakultät (die immerhin die beiden einzigen habilitierten Sexualmediziner in Deutschland, nämlich Prof. Dr. Dr. Beier in Berlin und mich, hervorgebracht hat) die Forschung und Lehre zum gesunden und gestörten Sexualverhalten und zur Diagnostik und Therapie von Tätern und Opfern sexueller Übergriffe für eine *Quantité négligeable*.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussionen über sexuelle Übergriffe und über unzureichende Diagnostik und Therapie für Täter und Opfer (letztere beklagen dies bei der bundesweiten telefonischen Anlaufstelle der Unabhängigen Beauftragten zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs mit großem Abstand an erster Stelle!) erscheint diese Haltung schwer nachvollziehbar.

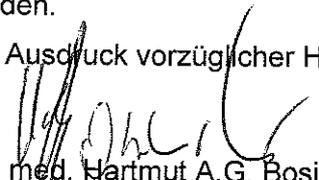
In Anbetracht der Tatsache, dass unsere Arbeit in Forschung, Lehre und Patientenversorgung – die dadurch, dass die Fakultät sie für unbedeutend *hält*, ja nicht automatisch unbedeutend *wird* – seit Jahren immer wieder erheblichen Belastungen ausgesetzt ist, die unsere Arbeitsfähigkeit nachhaltig beeinträchtigen, sollten m.E. nunmehr **konkrete hochschulpolitische Entscheidungen** getroffen werden.

Dabei sehe ich folgende Alternativen:

- *Entweder* die Fakultät erklärt offen und öffentlich ihre Nicht-Zuständigkeit für Forschung, Lehre und Patientenversorgung im Bereich der Allgemeinen und Forensischen Sexualmedizin. Dann müsste politisch entschieden werden, wer sich finanziell für diesen Bereich in einer Weise zuständig fühlt, dass dessen – notwendige – Komplexität nicht beschnitten wird. Dabei wird zu fragen sein, was Forschung, Lehre und Patientenversorgung in diesem zentralen Bereich menschlichen Erlebens und Verhaltens, was etwa die Therapie von Opfern sexueller Übergriffe, die Therapie bei Paraphilien, bei Intersex-Syndromen, bei Geschlechtsidentitätsstörungen usw., mit den hoheitlichen Aufgaben z. B. der Justiz zu tun hat.
- *Oder* es besteht die, in Anbetracht der aktuellen Diskussionen und der hierzu in der Sektion seit Jahren geleisteten Arbeit ja nicht ganz unplausible, Auffassung, dass das Fach Allgemeine und Forensische Sexualmedizin Bestandteil von Forschung, Lehre und Patientenversorgung an der einzigen schleswig-holsteinischen Universität mit Medizinischer Fakultät sein sollte. Dann wären – bei aller Wertschätzung der universitären Autonomie – entsprechende politische Entscheidungen innerfakultär umzusetzen.

Ich bin gerne bereit, in persönlichen Gesprächen weitere Erläuterungen zu geben oder Ihnen bei Interesse Publikationen aus unserer (angeblich nicht vorhandenen) Forschung zu übersenden.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung


Prof. Dr. med. Hartmut A.G. Bosinski

3 Anlagen (wie erw.)

Hwl. A

**Publikationsliste Sektion für Sexualmedizin – UK-SH ab 2000
(Impact-Punkte s.u.)**

Zeitschriften

1. Bosinski, H.A.G., Budde, M., Frommel, M., Köhnken, G. (2010): Zur Häufigkeit der Schuldfähigkeitsbegutachtung von Sexualstraftätern im Erkenntnisverfahren. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 4(3): 202-210.
2. Ponseti, J. & Bosinski, H.A.G. (2010): Brain potentials related to corpus cavernosum electromyography. *International Journal of Impotence Research*, 22(3):171-178.
3. Rösing, D., Klebingat, K.-J., Berberich, H.J., Bosinski, H.A.G., Loewit, K., Beier, K.M. (2009): Sexualstörungen des Mannes. Diagnostik und Therapie aus sexualmedizinisch-interdisziplinärer Sicht. *Deutsches Ärzteblatt*, Int 106: 821-828.
4. Ponseti, J., Granert, O., Jansen, O., Wolff, S., Mehdorn, H.M., Bosinski, H.A., Siebner, H. (2009): Assessment of sexual orientation using the hemodynamic brain response to visual sexual stimuli. *Journal of Sexual Medicine*, 6(6):1628-34.
5. Ponseti, J., Kropp, P., Bosinski, H.A. (2009): Brain potentials related to the human penile erection. *International Journal of Impotence Research*, 21(5):292-300.
6. Bosinski, H.A.G. (2009): Praktische und arztrechtliche Aspekte der Geschlechtsidentität und ihrer Störungen. *Gynäkologische Endokrinologie*, 7:141-146.
7. Ponseti, J. & Bosinski, H.A.G. (2009): Subliminal Sexual Stimuli Facilitate Genital Response in Women. *Archives of Sexual Behavior*, 39(5):1073-1079.
8. Ponseti, J., Siebner, H.R., Klöppel, S., Wolff, S., Granert, O., Jansen, O., Mehdorn, H.M., Bosinski, H.A. (2009): Hirnanatomie und sexuelle Orientierung. *Sexuologie*, 16(3-4):83-89.
9. Bosinski, H.A.G. (2008): Leitfaden für die Sexualanamnese. *MMW- Fortschritte der Medizin*: 150 (8):27-30.
10. Ponseti, J., Siebner, H.R., Klöppel, S., Wolff, S., Granert, O., Jansen, O., Mehdorn, H.M., Bosinski, H.A. (2007): Homosexual women have less grey matter in perirhinal cortex than heterosexual women. *PLoS ONE*, 2(1):e762.
11. Sohn, M., Bosinski, H.A.G. (2007): Gender Identity Disorders: Diagnostic and Surgical Aspects. *Journal of Sexual Medicine* 4 :1193-1208
12. von Wurmb-Schwark N., Bosinski H., Ritz-Timme S. (2007): What do the X and Y chromosomes tell us about sex and gender in forensic case analysis? *Journal of Forensic and Legal Medicine*, 14(1):27-30.
13. Ponseti, J., Bosinski H.A., Wolff S., Peller M., Jansen O., Mehdorn H.M., Büchel C., Siebner, H.R. (2006): A functional endophenotype for sexual orientation in humans. *NeuroImage*, 33(3): 825-33.
14. Bosinski, H.A.G. (2006): Sexualmedizinische Aspekte bei Intersex-Syndromen. *Urologie*, 45:981-991.
15. Bosinski, H.A.G. (2005): Psychosexuelle Probleme bei Intersex-Syndromen. *Sexuologie*, 12:31-59.

16. Boetticher, A., Nedopil, N., Bosinski, H.A.G., Saß, H. (2005) :
Mindestanforderungen für Schuldfähigkeitsgutachten. *Nervenarzt*, 76:1154–1164,
(Erstveröffentl i NStZ 25 : 57-62).
17. Bosinski, H.A.G. (2004): Diagnostik und Therapie sexueller Störungen. *Der Urologe*, [A] 43:279-284.
18. Bosinski, H.A.G. (2004): Rahmenbedingungen intramuraler Therapie von Sexualstraftätern. *Neue Kriminalpolitik*, 16:2-6.
19. Kruse, B., Riepe, F.G., Krone, N., Bosinski, H.A.G., Kloehn, S., Partsch, C.J., Sippell, W.G., Mönig, H. (2004): congenital adrenal hyperplasia – how to improve the transition from adolescence to adult life. *Exp Clin Endocrinol Diabetes*, 112 : 343-355.
20. Bosinski, H.A.G. (2003): Diagnostische und arztrechtliche Probleme bei transsexuellen Geschlechtsidentitätsstörungen. *Der Urologe* [A] 42 :709–721
21. Bosinski, H.A.G., Ponseti, J., Sakewitz, F. (2002): Therapie von Sexualstraftätern im Regelvollzug – Rahmenbedingungen, Möglichkeiten und Grenzen. *Sexuologie*, 9: 39-47.
22. Ponseti, J., Vaih-Koch, S.R., Bosinski, H.A.G. (2001): Zur Ätiologie von Sexualstraftaten: Neuropsychologische Parameter und Komorbidität. *Sexuologie*, 8: 65-77.
23. Bosinski, H.A.G. (2001): Psychosexuelle Probleme bei Störungen der somatosexuellen Entwicklung. *MedGen* 13 : 42-45.
24. Vaih-Koch, S.R., Ponseti, J., Bosinski, H.A.G. (2001): ADHD und Störung des Sozialverhaltens im Kindesalter als Prädiktoren aggressiver Sexualdelinquenz? *Sexuologie*, 8: 1-18.
25. Beier, K.M., Hartmann, U., Bosinski H.A.G. (2000): Bedarfsanalyse zur sexualmedizinischen Versorgung. *Sexuologie*, 7: 95.
26. Bosinski, H.A.G. (2000): Häufigkeit und Symptome sexuellen Kindesmissbrauchs. *Sexuologie*, 8: 55-62.
27. Bosinski, H.A.G. (2000): Frau-zu-Mann-Transsexualismus: Ein biopsychosozialer Erklärungsansatz. *Humanontogenetik*, 2: 69-86.
28. Bosinski, H.A.G. (2000): Determinanten der Geschlechtsidentität – Neue Befunde zu einem alten Streit. *Sexuologie*, 7: 96-140.
29. Bosinski, H.A.G. (2000): Transsexuelle Geschlechtsidentitätsstörungen. *Psychotherapie*, 5 : 270-276.

Buchbeiträge

1. Bosinski, H.A.G. (2010): Geschlechtsidentitätsstörungen – Begutachtungen nach dem Transsexuellengesetz. In: Häßler, F., Kinze, W., Nedopil, N. (Hrsg.): *Praxishandbuch Forensische Psychiatrie des Kindes-, Jugend und Erwachsenenalters*. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsanstalt (S. 549-566) ISBN 978-3-94168-25-2.
2. Bosinski, H.A.G. (2009): Neurobiologie der Transsexualität. In: Müller, J. (Hrsg.): *Neurobiologie forensisch relevanter Störungen. Grundlagen, Störungsbilder, Perspektiven*, Stuttgart: Kohlhammer (S. 394-405) ISBN 978-3-17-020471-3.

3. H.A.G. Bosinski (2008): Sexualmedizinische Störungsbilder. In: Kiechle, M. (Hrsg.): *Repetitorium Gynäkologie und Geburtshilfe*. Urban & Fischer (S. 59-63).
4. H.A.G. Bosinski (2007): Sexualmedizinische Störungsbilder. In: Kiechle, M. (Hrsg.): *Gynäkologie und Geburtshilfe*. Urban & Fischer (S. 167-178) ISBN: 978-3-437-42406-9
5. Bosinski, H.A.G. (2006): Sexualstörungen - Geschlechtsidentitätsstörungen. In: Förstl, H., Hautzinger, M., Roth, G. (Hrsg.) *Neurobiologie psychischer Störungen*. Heidelberg: Springer (808-826). ISBN: 3540256946
6. Bosinski, H.A.G. (2006): Somatosexuelle und psychosexuelle Entwicklung normaler und gestörter Geschlechtsidentität. In: Stalla, G.K. (Hrsg.) *Therapieleitfaden Transsexualität*. Bremen: Uni-Med Verl (22-27). ISBN: 3895998885
7. Bosinski, H.A.G. (2006): Nosologie, Symptomatik, Verlauf und Differentialdiagnostik transsexueller Geschlechtsidentitätsstörungen. In: Stalla, G.K. (Hrsg.) *Therapieleitfaden Transsexualität*. Bremen: Uni-Med Verl (28-42). ISBN: 3895998885
8. Bosinski, H.A.G. (2004): Epidemiologie und Tätertypologie des sexuellen Kindesmissbrauchs. In: Oehmichen, M., Kaatsch, H.-J., Bosinski, H.A.G. (Hrsg.): *Gewalt gegen Frauen und Kinder. Bestandsaufnahme – Diagnose – Prävention*. Lübeck: Schmidt-Römhild (275-285).
9. Dabelstein, A., Bosinski, H.A.G. (2004): Frauen als Opfer sexueller Übergriffe: Häufigkeit, psychische Folgen und Verarbeitungsweisen sexueller Übergriffe im Erwachsenenalter. In: Oehmichen, M., Kaatsch, H.-J., Bosinski, H.A.G. (Hrsg.) *Gewalt gegen Frauen und Kinder. Bestandsaufnahme – Diagnose – Prävention*. Lübeck: Schmidt-Römhild (111-118).
10. Bosinski, H.A.G. (2002): Sexuelle Übergriffe – Die Opfer. In: Ostendorf, H., Köhnken, G., Schütze, G. (Hrsg.): *Aggression und Gewalt*. Frankfurt, M.: Peter Lang (S.159-174). ISBN: 3631384440;
11. Bosinski, H.A.G. (2001): Geschlechtsidentitätsstörungen im Kindesalter. In: Lauth, G.W., Brack, U., Linderkamp, F. (Hrsg.): *Praxishandbuch: Verhaltenstherapie bei Kindern und Jugendlichen*. Weinheim: Beltz-PVU (265-274). ISBN: 3621274472
12. Bosinski, H.A.G. (1994): Die sexuelle Orientierung als biopsychosoziales Phänomen. In: Haeberle, E.J., Gindorf, R. (Hrsg.) *Bisexualitäten*. Stuttgart: Fischer-Verlag (93-106).
13. Bosinski, H.A.G. (1993): Zum Verhältnis von Biotischem, Psychischem und Sozialem bei der Herausbildung sexueller und geschlechtlicher Verhaltensweisen unter dem Aspekt der Biopsychosozialität des Menschen. In: Bach, K.R., Stumpe, H., Weller, K. (Hrsg.) *Kindheit und Sexualität*. Braunschweig: G.J. Holtzmeier.

Bücher

- Ponseti, J. (2009): Impulsivität, Sexualhormone und Sexualstraftaten. Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften, Saarbrücken.
- Beier, K.M., Bosinski, H.A.G., Loewit, K. (2005): *Sexualmedizin – Grundlagen und Praxis*. München: Urban & Fischer (2. überarb. Auflage) . ISBN: 3437228501.

- Oehmichen, M., Kaatsch, H.-J., Bosinski, H.A.G. (Hrsg.) (2004): *Gewalt gegen Frauen und Kinder. Bestandsaufnahme – Diagnose – Prävention*. Lübeck: Schmidt-Römhild. ISBN: 3795003296.
- Bosinski, H.A.G., Kirchhof, P., Nave-Herz, R., Robbers, G., Rotter, H. (2001): *Eingetragene Lebenspartnerschaft. Rechtssicherheit für homosexuelle Paare – Angriff auf Ehe und Familie?*. Regensburg: Verl. Friedrich Pustet. ISBN: 3791717758.
- Wessel, K.F., Bosinski, H.A.G. (Hrsg.)(1992): *Interdisziplinäre Aspekte der Geschlechterverhältnisse in einer sich wandelnden Zeit*. Bielefeld: Kleine Verlag.

Impaktfaktoren (IF) der Originalarbeiten

Zeitschrift	Anzahl Publikationen	IF Zeitschrift	der Summe der IF
International Journal of Impotence Research	2	2,276	4,552
Archives of Sexual Behavior	1	2,300	2,300
Sexuologie*	8	0,200	1,600
Journal of Sexual Medicine	2	6,199 / 4,884	11,083
PLoS ONE	1	4.351 (aus 2009)	4.351
NeuroImage	1	5,559	5,559
Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie *	1	0,200	0,200
Deutsches Ärzteblatt *	1	0,200	0,200
Gynäkologische Endokrinologie *	1	0,200	0,200
MMW- Fortschritte der Medizin*	1	0,200	0,200
Urologie*	1	0,200	0,200
Journal of Forensic and Legal Medicine*	1	0,200	0,200
Nervenarzt	1	0,903	0,903
Der Urologe*	2	0,200	0,400
Neue Kriminalpolitik*	1	0,200	0,200
Exp Clin Endocrinol Diabetes*	1	0,200	0,200
MedGen*	1	0,200	0,200
Humanontogenetik*	1	0,200	0,200
Psychotherapie*	1	0,200	0,200
Summe	29		25,099

*: im JCR nicht gelistete Zeitschrift, Anrechnung mit 0,200

In der Sektion für Sexualmedizin betreute Graduierungsarbeiten

Dissertationen:

- Ponseti, J. (2001): Zur Ätiologie von Sexualstraftaten: Raumverarbeitung, Impulskontrolle, Lateralisation und Komorbidität (Dr. phil.)
- Schaal, A.-K. (2002): Anthropometrische Untersuchungen bei jungen Frauen mit Adrenogenitalem Syndrom (Dr.med.)
- Mályusz, V. (2003): Anthropologische Aspekte der weiblichen Hyperandrogenämie (Dr. rer. nat.)
- Wycisk, D.A. (2008): Sexualmedizinische Fragestellungen in der hausärztlichen Praxis – Ergebnisse einer Hausarztbefragung (Dr. med.)
- Budde, M. (2009): Zur Situation der Begutachtung von Sexualstraftätern im strafrechtlichen Erkenntnisverfahren – Eine Untersuchung am Beispiel des Bundeslandes Schleswig-Holstein (Dr. phil.)
- Meyer zu Hoberge, S. (2009): Prävalenz, Inzidenz und Geschlechterverhältnis der Transsexualität anhand der bundesweit getroffenen Entscheidungen nach dem Transsexuellengesetz in der Zeit von 1991 bis 2000 (Dr. med.)

Diplomarbeiten (Psychologie)

- Jochims, A. (2003): Untersuchung zur Messung der sexuellen Objektwahl mittels EEG
- Matthes, A.U. (2005): Klassifikation von Sexualstraftätern anhand von Merkmalskombinationen
- Jäger, C. (2005): Zentralnervöse Verarbeitung visueller sexueller Stimuli im Vergleich mit affektiv gleichwertigen, nicht sexuellen, visuellen Stimuli – eine EEG Pilotstudie
- Riedel, C. (2006): Zentralnervöse Verarbeitung visuell sexueller Stimuli bei hetero- und homosexuellen Männern – eine fMRI-Studie
- Windler, M. (2007): Sexualwissen von Kindergartenkindern in der Schweiz
- Siemer, V. (2008): Untersuchung des Sexualwissens von 4- bis 6jährigen Kindergartenkindern in städtischem u. ländlichen Bereich in Norddeutschland
- Pohl, A. (2009): Validierung der Kieler Stimulussets zur Messung der sexuellen Orientierung mittels Zirkumferenzphallometrie: Ein Vergleich von visuellen und audiovisuellen Stimuli
- Wesendahl, F. (2010): Verlauf und Legalbewährung bei Sexualstraftätern in einer Sozialtherapeutischen Abteilung
- Schlöbe, V. (2010): Das Geschlechterrollen-Selbstbild von Sexualstraftätern

H. 2

UNIVERSITÄTSKLINIKUM Schleswig-Holstein

Sektion für Sexualmedizin, UNIVERSITÄTSKLINIKUM Schleswig-Holstein,
Campus Kiel, Arnold-Heller-Str. 3, Haus 28, 24105 Kiel

Herrn Prof. Dr. M. Schreiber
Dekan der Medizinischen Fakultät der
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Olshausenstr. 40
24098 Kiel



Campus Kiel

Sektion für Sexualmedizin

Leiter: Prof. Dr. med. Hartmut A. G. Bosinski

Ansprechpartner: Susanne Wagner

Tel: 0431 / 597-3651

Fax: 0431 / 597-3984

E-Mail: wagner@sexmed.uni-kiel.de

Internet: www.uni-kiel.de/sexmed

Datum: 05.07.2010 bo/wa

Nachrichtl.: Studiendekanin der Medizinischen Fakultät zu Kiel, Frau Prof. Dr. Ambrosch

Spektabilität, sehr geehrter Herr Kollege Schreiber,
sehr geehrte Frau Kollegin Ambrosch,

vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion über Prävention, Diagnostik und Therapie bei sexuellen Übergriffen (insbesondere im Kindesalter) und über die Rolle der Medizin in diesem Bereich erneuere ich hiermit meinen bereits unter dem 17.08.2004 gestellten (unbeantwortet gebliebenen) und erneut unter dem 16.09.2005 gestellten (und dann abschlägig beschiedenen) Antrag auf Einführung eines Wahlfaches „Sexualmedizin“ gem. § 2 Abs. 8 der Approbationsordnung für Ärzte in das Lehrangebot der Medizinischen Fakultät der CAU zu Kiel und spezifiziere diesen Antrag nunmehr für „Forensische Sexualmedizin“.

Zur Untermauerung dieses Antrags möchte ich auf folgende Aspekte hinweisen:

- 1.) Die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Frau Prof. Schavan, hat im Rahmen des Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen“ eine Arbeitsgruppe „Forschung und Lehre“ ins Leben gerufen, in der unter anderem daran gearbeitet wird, das Thema sexueller Missbrauch stärker in der Ausbildung von Medizinern zu verankern. Als einer der wenigen Experten auf diesem Gebiet bin ich von dieser AG um Mitarbeit gebeten worden. Die Medizinische Fakultät der CAU hätte die Chance, die langjährig auf diesem Gebiet in der Sektion für Sexualmedizin vorhandene Expertise nutzbringend in die Ausbildung angehender Ärztinnen und Ärzte einzubringen. Es erscheint nicht nur mir schwer verständlich, dass die Kieler Medizinische Fakultät diese hier vorhandenen Ressourcen bislang nicht nutzen möchte.
- 2.) Darüber hinaus erscheint ein solches Lehrangebot auch deshalb von Nöten, weil die Approbationsordnung für Ärzte in ihrer Fassung vom 01.10.2003 bei den

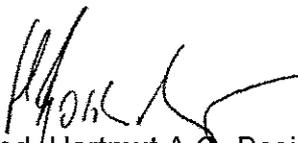


Prüfungsaufgaben für den 2. Abschnitt der Ärztlichen Prüfung bereits an zweiter Stelle auch die „Sexuellen Verhaltens- und Erlebnisstörungen“ benennt. Es ist für mich nicht erkennbar, wie den Studierenden der Medizin in Kiel dieses wichtige Thema vermittelt wird. Ein von mir im Rahmen der von Kollegen Kaatsch angebotenen Ringvorlesung „Gewalt“ in der Vergangenheit geleisteter Vorlesungsbeitrag erwies sich aufgrund seines Umfangs (drei 1stündige Vorlesungen, die auch von der Fakultät nicht als Lehraktivität der Sexualmedizin bewertet wurden) als wenig zielführend, sodass ich diese Beteiligung – die mehr anriss als sie vermitteln konnte – einstellte. Als besonders problematisch erwies sich dabei, dass ich die an mehr Informationen interessierten Studierenden der Medizin nur auf meine Vorlesung „Allgemeine und Forensische Sexualmedizin“ verweisen konnte, für deren Teilnahme sie allerdings von Seiten der Fakultät keinerlei Anerkennung erwarten durften, weshalb sie dann auch – nachvollziehbar frustriert – dies Angebot nicht annahmen.

- 3.) Bedauerlicherweise hat es die Medizinische Fakultät im Jahre 2008 – trotz mehrerer auf Bitten des seinerzeitigen Dekans vorgenommener Änderungen an der Geschäftsordnung – vermieden, sich an der interdisziplinären Gründung des mittlerweile bundesweit anerkannten „Zentrums für Rechtspsychologie, Kriminalwissenschaften und Forensische Psychopathologie“ (www.zrkfp.uni-kiel.de) zu beteiligen. Gleichwohl möchte ich als Gründungsmitglied dieses Zentrums darauf hinweisen, dass das Lehrangebot der Sektion für Sexualmedizin nun schon seit Jahren wahlobligater Bestandteil der Lehre in den Fächern Psychologie und Rechtswissenschaften ist, von den Studierenden dieser Fächer stark frequentiert wird und in der Evaluation (deren Daten ich seinerzeit Herrn Kollegen Weiler übermittelte, was leider ohne jede Resonanz blieb) von ihnen stets mit „Sehr gut“ bewertet wird.

Gern höre ich hierzu von Ihnen und verbleibe

mit freundlichen kollegialen Grüßen



Prof. Dr. med. Hartmut A.G. Bosinski

Anl.: Antrag auf Einführung des Faches „Forensische Sexualmedizin“ als Wahlfach gem. § 2 Abs. 8 der Approbationsordnung für Ärzte



Campus Kiel

Sektion für Sexualmedizin

Leiter: Prof. Dr. med. Hartmut A. G. Bosinski

Ansprechpartner: Susanne Wagner

Tel: 0431 / 597-3651

Fax: 0431 / 597-3984

E-Mail: wagner@sexmed.uni-kiel.de

Internet: www.uni-kiel.de/sexmed

Datum: 05.07.2010 bo/wa

Antrag

auf Einführung des Faches „Forensische Sexualmedizin“ als Wahlfach gem. § 2 Abs. 8 der Approbationsordnung für Ärzte in das Lehrangebot der Medizinischen Fakultät der CAU zu Kiel

1. Fachbeschreibung

Sexualmedizin umfasst die Vorbeugung, Erkennung, Behandlung und Rehabilitation von Störungen und Erkrankungen, welche die sexuellen Funktionen, das sexuelle und/oder partnerschaftliche Erleben und Verhalten, die sexuelle Präferenz sowie die geschlechtliche Identität betreffen. Dies bezieht sich auch auf reales oder drohendes sexuell delinquentes Verhalten sowie auf die Traumatisierung durch sexuelle Übergriffe. Die Paardimension spielt in Diagnostik und Therapie dieser Störungen eine wesentliche Rolle. Die Störungen und Erkrankungen können auch Folge von anderen Erkrankungen und/oder deren Behandlung sein. Hinsichtlich Ätiologie, Diagnostik und Behandlung sexueller Störungen berücksichtigt die Sexualmedizin sowohl die Erkenntnisse und Verfahren der medizinischen als auch der psychologischen und sozialwissenschaftlichen Disziplinen (Beier et al. 2005).

2. Antragsbegründung

In Deutschland werden ca. 8 % aller Mädchen und 3% aller Jungen im Zeitraum von ihrer Geburt bis zum 14. Lebensjahr Opfer sexueller Übergriffe mit Körperkontakt (Wetzels 1997), d.h. pro Jahr werden ca. 70.000 Kinder Opfer sexuellen Kindesmissbrauchs. Knapp 13 % der Frauen zwischen 16 und 85 Jahren, mithin ca. 4,5 Millionen Frauen, gaben in einer bundesweit repräsentativen Studie (BMFSFJ 2004) an, bereits Opfer sexueller Gewalt verschiedenen Ausmaßes geworden zu sein. Knapp 1 % aller erwachsenen Männer in der Bundesrepublik Deutschland, d.h. ca.



250.000 Männer, berichten über bereits ausgeübte sexuelle Neigungen zu Kindern (Ahlers et al. 2009).

In ihrer späteren ärztlichen Praxis werden Studierende der Medizin mit Opfern und auch mit – potentiellen oder realen - Tätern sexueller Übergriffe konfrontiert werden. In Anbetracht der nachgewiesenen gravierenden Früh- und Spätfolgen sexueller Übergriffe (Bosinski 1997) ist es deshalb geboten, dass sich die Ärzteschaft der Verpflichtung zur Prävention derartiger Übergriffe durch frühzeitige Diagnostik und Therapie tatgeneigter oder bereits sexuell delinquent gewordener Männer, durch adäquate Aufklärung präsumtiver Opfer sowie durch angemessene Erkennung, Behandlung und Rehabilitation tatsächlicher Opfer stellt.

Auf diese Aufgabe werden angehende Ärztinnen und Ärzte gegenwärtig nur unzureichend vorbereitet. Dies erhellt nicht nur aus den Beobachtungen in der klinischen Praxis, in der sowohl Opfer als auch Täter von bis dato erfolglosen Bemühungen um ärztliche Hilfe berichten, sondern auch aus empirischen Erhebungen: Im mit großer Aufmerksamkeit an der Berliner Charité von dem Sexualmediziner (und früheren Kieler Habilitanden) K.M. Beier etablierten „Projekt Dunkelfeld“ zur therapeutischen Primärprävention pädophil motivierten sexuellen Kindesmissbrauchs (www.kein-taeter-werden.de), das seit März 2009 auch an der Kieler Sektion für Sexualmedizin etabliert ist, gab über die Hälfte der vorstellig werdenden pädophilen Männer an, sich bislang vergeblich um therapeutische Hilfe bemüht zu haben. Dazu passt, dass 87 % der hierzu befragten Hausärzte in Kiel und Umgebung angaben, während ihres Medizinstudiums unzureichend auf die Thematik „Sexualität und ihre Störungen“ vorbereitet worden zu sein, knapp 60 % fühlten sich deshalb unsicher im Umgang mit derartigen Problemen (Wyscik 2008; Cedzich & Bosinski i. press). Folgerichtig wird von der durch die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Frau Prof. Dr. Schavan ins Leben gerufene Arbeitsgruppe „Forschung und Lehre“ am Runden Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch“ gefordert, das Thema sexueller Missbrauch stärker in der Ausbildung von Medizinern zu verankern.

Die seit 1973 im Kieler Universitätsklinikum bestehende Sexualmedizin verfügt über eine bundesweit anerkannte Expertise in sexualmedizinischer Forschung, Lehre und Patientenversorgung und ist deshalb in eine Vielzahl von nationalen und internationalen Projekten involviert, wie z.B. in die Reform des Sexualstrafrechts, die Entwicklung einer postgradualen Weiterbildung für Ärztinnen und Ärzte, die Organisation sexualmedizinischer Aus- und Weiterbildung auf europäischer Ebene etc..

Die Etablierung eines Wahlfaches „Forensische Sexualmedizin“ an der Kieler Medizinischen Fakultät würde nicht nur den Ausbildungsstandard der Studierenden der Medizin in Kiel den Erfordernissen der Zeit anpassen, sondern darüber hinaus – ganz im Sinne der neuen Approbationsordnung – ein attraktives Spezifikum der Kieler Alma mater außenwirksam anbieten. Darüber hinaus gäbe dies den Studierenden der Medizin die Chance, mit den Studierenden der Psychologie und der Rechtswissenschaften annähernd „gleichzuziehen“: In beiden Studienrichtungen ist die „Allgemeine und Forensische Sexualmedizin“ bereits obligater Bestandteil der Ausbildung.

3. Aufbau der Vorlesung „Forensische Sexualmedizin“

1. Biopsychosoziale Fundierung und Multidimensionalität menschlicher Sexualität und Geschlechtlichkeit
2. Psychosexuelle Entwicklung über die Lebensspanne
3. Nosologie und Epidemiologie sexualmedizinischer Störungsbilder
4. Grundlagen sexualmedizinischer Diagnostik
5. Grundlagen sexualmedizinischer Therapie
6. Grundlagen zentralnervöser und peripherer Verarbeitung sexueller Stimuli
7. Nosologie, Epidemiologie und Symptomatik der Paraphilien (ICD-10: F65; DSM-IV: 302.2-4, 302.81-84, 302.89)
8. Entwicklung und Verlauf soziosexueller Verhaltensstörungen (i. e. Paraphilien und sexualdelinquenter Verhaltensweisen)
9. Grundlagen und Mindestanforderungen bei der ärztlichen Begutachtung von Sexualstraftätern
10. Häufigkeit (Dunkelfeld, Hellfeld), Viktimologie (Früh- und Spätfolgen), Diagnostik und Therapie bei sexuellem Kindesmissbrauchs
11. Tätertypologie, Diagnostik / Begutachtung und Prognostik bei sexuellen Kindesmissbrauchern
12. Häufigkeit (Dunkelfeld, Hellfeld), Viktimologie (Früh- und Spätfolgen), Diagnostik und Therapie bei sexuellen Aggressionsdelikten (sexuelle Nötigung, Vergewaltigung)
13. Tätertypologie, Diagnostik / Begutachtung und Prognostik bei Tätern mit sexuellen Aggressionsdelikten (sexuelle Nötigung, Vergewaltigung)
14. Therapie und Prävention bei realen und potentiellen Sexualstraftätern.

Die Vorlesung soll als Wahlfach über ein Semester mit zwei Semesterwochenstunden angeboten werden und endet mit einer Klausur. Sie wird ergänzt durch ein

4. Seminar „Diagnostik und Therapie bei Sexualdelinquenz und Paraphilie“

Die Gestaltung dieses Angebotes hängt von der letztendlichen Studienplangestaltung durch die Fakultät ab.

Literatur:

- Ahlers, C. J./ Schaefer, G. A./ Mundt, I. A./ Roll, S./ Englert, H./ Willich, S. N./ Beier, K. M. (2010): How Unusual are the Contents of Paraphilias? Paraphilia-Associated Sexual Arousal Patterns in a Community-Based Sample of Men. J Sex Med DOI: 10.1111/j.1743-6109.2009.01597.x
- Beier, K.M./ Bosinski, H.A.G./ Loewit, K. (2005): Sexualmedizin – Grundlagen und Praxis. München: Urban & Fischer, 2. Aufl.

- Bosinski, H.A.G. (1997): Sexueller Kindesmissbrauch: Opfer, Täter und Sanktionen. SEXUOLOGIE 4: 27-88.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2004): Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland.
- Cedzich, D.A./ Bosinski, H.A.G. (i. press): Sexualmedizin in der allgemeinärztlichen Praxis: Gewachsenes Problembewusstsein bei nach wie vor unzureichenden Kenntnissen. SEXUOLOGIE
- Wetzels, P. (1997): Prävalenz und familiäre Hintergründe sexuellen Kindesmißbrauchs in Deutschland: Ergebnisse einer repräsentativen Befragung. SEXUOLOGIE 4: 89-107.
- Wycisk, D.A. (2008): Sexualmedizinische Fragestellungen in der hausärztlichen Praxis – Ergebnisse einer Hausarztbefragung. Med. Dissertation, Medizinische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Personal- und Finanzsituation der Sektion für Sexualmedizin

Ant. 3

Bis zum 31.7.2008:

Finanzierung durch Medizinische Fakultät (Forschung und Lehre)

- 1 (seit 1973 bestehende) C3-Professur für Sexualmedizin (komm. Vertretung durch mich von 9/1997 bis 7/2008)
- 1 Sekretärin (Vollzeit, BAT 6), zuständig für die Tätigkeit des Leiters, Schreibarbeiten und Terminkoordination sämtlicher Mitarbeiter (inkl. Drittmittelstellen), Terminvergabe, Koordination und Abrechnung in Patientenversorgung,
- 2 wissenschaftliche Assistenten (C1 und A13)

Sachmittel 35.000 Euro (30.000 für die Professur, 5.000 für 1 Assistentenstelle).

Aus Drittmitteln (Landesministerium für Justiz):

- 2 wissenschaftliche Mitarbeiter (Forschungsprojekt „Intramurale Therapie von Sexualstraftätern“)

Seit 1.8.2008:

Die C3-Professur für Sexualmedizin wurde wegen Überschreitung der Ausschreibungsfrist zum 1.8.2008 in die Position eines Akademischen Direktors (A15) überführt. Die Finanzierung dieser Position des Leiters der Sektion wird durch die Fakultät abgelehnt und ist offenbar zwischen dem Wissenschaftsministerium und dem Vorstand des UK S-H strittig.

Finanzierung durch Medizinische Fakultät (Forschung und Lehre)

- 1 der (nicht mehr bestehenden) Professur zugeordnete wissenschaftliche Assistentenstelle (nunmehr A 13)
- ½ Sekretärinnenstelle

Sachmittel: 5.000 Euro (für die Assistentenstelle).

Finanzierung durch das UKS-H

- 1 Assistentenstelle in der Krankenversorgung (befristet für 1 Jahr)
- Eine bis dato finanzierte ½ Sekretärinnenstelle ist zum 1.1.2011 gestrichen worden, wodurch die Voraussetzungen unserer Arbeit in Forschung, Lehre und Patientenversorgung nachhaltig beeinträchtigt und letztlich infrage gestellt wird!

Drittmittel

Vom Landesministerium für Justiz

a) Forschungs- und Versorgungsprojekt „Intramurale Therapie von Sexualstraftätern in den JVA Kiel und Neumünster“ (2 wissenschaftl. / psychotherapeutische Mitarbeiter, TVL-E13)

Dieses Projekt geht bis ins Jahr 1986 zurück, hat bundesweit – weit vor der aktuellen Diskussion – Maßstäbe für die Behandlung inhaftierter Sexualstraftäter gesetzt und mit dazu geführt, dass in Schleswig-Holstein jedem inhaftierten Sexualstraftäter ein Behandlungsangebot unterbreitet wird.

Entgegen den Ausführungen von Prof. Scholz im Bildungsausschuss ist dieses Projekt 2009 über die GMSH europaweit ausgeschrieben worden. Die Sektion für Sexualmedizin hat aufgrund ihrer langjährigen Kompetenz im Bieterverfahren den Zuschlag erhalten. Wie und wieso die beiden JVAs sich – über die Finanzierung der zwei Therapeuten hinaus – sich an der Finanzierung der Sektion für Sexualmedizin beteiligen sollen, erschließt sich mir nicht.

b) Forschungs- und Versorgungsprojekt „Kein Täter werden – Primäre Prävention pädophil motivierten sexuellen Kindesmissbrauchs im Dunkelfeld“ (1 wissenschaftl. / psychotherapeutischer Mitarbeiter, TVL-E13)

In Kiel wurde im Jahre 2009 der erste Regionalabteiler des international einmaligen und viel beachteten Dunkelfeldprojekts „Kein Täter werden“, in dessen wissenschaftlichen Beirat ich seit seiner Gründung Mitglied bin, etabliert.

c) Darüber hinaus beteiligt sich die Kieler Sektion für Sexualmedizin im Rahmen **zweier bundesweiter Forschungsverbände** („Prevention of Initial Sexual Offending against Children in undetected Pedophiles and Hebephiles“ und „Neurobiology of Pedophilia and Sexual Offending against Children: Origins, Assessment and Therapy“) an der Einwerbung der jüngst von der AG „Forschung, Lehre und Ausbildung“ des **Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“** ausgeschriebenen Drittmittel. Es steht zu befürchten, dass durch die Reduktion unserer Arbeitsmöglichkeiten die für derartige Großprojekte vorzuhaltene Logistik nachdrücklich beschädigt wird.

—→ Unser Team



Prof. Dr. med. Hartmut Bosinski
Leitung der Sektion für Sexualmedizin
Sexualmediziner und Psychotherapeut



Susanne Wagner
Sekretariat



Dr. phil. Jorge Ponseti
Diplom-Psychologe
Psychologischer Psychotherapeut



Dr. phil. Martin Budde
Diplom-Psychologe



Regina Marx
Diplom-Psychologin

Wir bieten ambulante Beratung und Therapie für Patientinnen und Patienten mit sexuellen Störungen oder Störungen der Geschlechtsidentität an. Diese Hilfe kann entweder aufgrund einer Überweisung durch einen anderen Arzt oder direkt in Anspruch genommen werden. Telefonische, schriftliche oder online-Beratungen sind nicht möglich.

—→ Kontakt

→ Anmeldung

Ratsuchende wenden sich bitte zu den Zeiten:
Mo. - Do. 8.00 - 16.30 Uhr, Fr. 8.00 - 13.00 Uhr
an das Sekretariat der Sexualmedizin:

Universitätsklinikum Schleswig-Holstein

Sektion für Sexualmedizin

Susanne Wagner

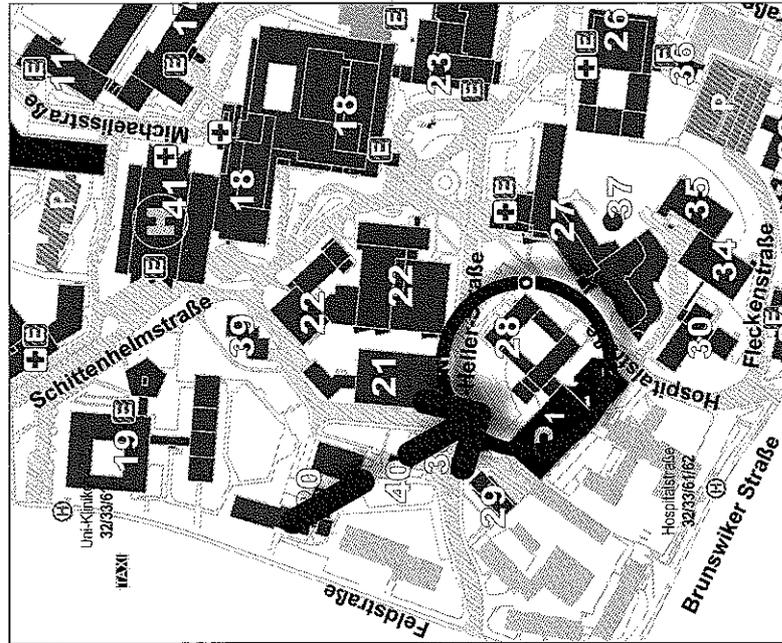
Arnold-Heller-Straße 3, Haus 28 • 24105 Kiel

Tel.: 0431 597-36.51, Fax: -3984

www.uni-kiel.de/sexmed oder www.uk-sh.de

Die Termine werden dann nach Abstimmung im Team vergeben und den Patienten mitgeteilt.

Kassenermächtigung zur Behandlung sexueller Störungen



Stabsstelle UEM, G. Weinberger, Stand Juli 2009

UK SH

UNIVERSITÄTSKLINIKUM
Schleswig-Holstein

Campus Kiel

→ Sektion für Sexualmedizin



—→ Sexualmedizin

- Behandlung + Beratung
- Begutachtung
- Lehre + Forschung

→ Versorgung

Wir sind die einzige sexualmedizinische Einrichtung in Schleswig-Holstein.

Unser Leistungsspektrum:

→ Schwerpunkte in der Patientenversorgung

Diagnostik, Therapie, Beratung und/ oder Begutachtung bei:

- **sexuellen Funktionsstörungen:** Bei Frauen sind das z.B. Lust-, Erregungs- oder Orgasmusstörungen, Vaginismus; bei Männern Erektionsstörungen, vorzeitiger Samenerguss u.ä.
- **sekundären sexuellen Störungen** aufgrund von Krankheiten (z.B. bei Diabetes mellitus, schweren Allgemeinerkrankungen wie Krebsserkrankungen, Multipler Sklerose oder M. Parkinson), aber auch als mögliche Folge einer medikamentösen Behandlung von Erkrankungen, durch Abhängigkeitserkrankungen oder aufgrund sexueller Traumatisierung

- **Störungen des soziosexuellen Verhaltens:** Hierzu gehören die als „Paraphilien“ bezeichneten abweichenden sexuellen Neigungen, die sich entweder auf nichtmenschliche Objekte (z.B. Fettschismus), auf das Leiden oder die Demütigung von sich selbst oder eines Partners (Masochismus / Sadismus) beziehen oder auf Kinder (Pädophilie) oder andere nicht einwilligende oder nicht einwilligungsfähige Personen.

- **Coming-Out-Problemen** (d.h. bei der Findung der sexuellen Identität)

- **Geschlechtsidentitätsstörungen:** Diese reichen von Unbehagen in der Rolle des Geburtsgeschlechts bis hin zum überdauernden Zugehörigkeitsgefühl zum anderen Geschlecht im Sinne einer Transsexualität.

• Intersex-Syndromen / DSD:

Beratungs- und Therapie-Angebote für Patienten und Angehörige (in Zusammenarbeit mit der Kinderklinik und der Endokrinologie, Ambulanz der I. Med. Klinik)

Wir kombinieren einzel- und paartherapeutische Methoden mit medikamentösen Behandlungsoptionen

→ Dienstleistungen

→ Dienstleistungen für Behörden und Gerichte

- Schulfähigkeits- und Prognosebegutachtungen bei Sexualstrafätern
- Gutachten zur Vormanns- bzw. Personenstandsänderung gem. Transsexuellen-Gesetz
- Beratung von Justiz- und Sozialbehörden, niedergelassenen Ärzten, Heimeinrichtungen u.a.
- Therapie von Sexualstrafätern im Regelvollzug und mit Bewährungsweisungen

→ Schwerpunkte in der sexualmedizinischen Forschung

- zentralnervöse und periphere Verarbeitung sexueller Reize
- Entwicklung der Geschlechtsidentität und ihrer Störungen im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter
- Konzepte zur Behandlung von Menschen mit abweichenden sexuellen Neigungen (Paraphilien) und von Sexualstrafätern
- psychosexuelle Probleme bei Personen mit Störung der körperlichen Sexualentwicklung (sog. Intersex-Syndrome)

→ Lehre und Kooperation

→ Schwerpunkte in der Lehre

- **Vorlesungen:** Für Studierende der Medizin, Rechtswissenschaft, Psychologie, Erziehungswissenschaften und Biologie sowie als Nebenfach im Studiengang Dipl.-Psychologie
- **Fort- und Weiterbildung:** Postgraduale Fort- und Weiterbildung in Sexualmedizin für Ärztinnen und Ärzte im Rahmen der Weiterbildung „Sexualmedizin“ der Akademie für Sexualmedizin e.V.

→ Kooperationen

- bundesweit im Rahmen der Akademie für Sexualmedizin (www.akademie-sexualmedizin.de)
- Mitglied des Zentrums für Rechtspsychologie, Kriminalwissenschaft und forensische Psychopathologie (www.ztkp.uni-kiel.de) an der Philosophischen Fakultät der CAU zu Kiel
- Qualitätszirkel Urologie / Andrologie / Sexualmedizin mit niedergelassenen Urologen aus Schleswig-Holstein
- mit der Klinik für Urologie, der Kinderklinik und der I. Med. Klinik des UK S-H, Campus Kiel, in der Behandlung von Patienten mit sexualmedizinischen Störungsbildern (z.B. ED, Geschlechtsidentitätsstörungen, Intersex-Syndromen)
- mit anderen Kliniken des UK S-H bei der Betreuung von Patientinnen und Patienten mit sexualmedizinischen Störungsbildern

Im Rahmen des Präventionsprojektes „Kein Täter werden“ bietet die Sektion für Sexualmedizin kostenlose und anonyme Behandlung für Männer mit pädophilen Neigungen an. Nähere Informationen erhalten sie auf der Webseite www.kein-taeter-werden.de.

Zur Kontaktaufnahme nutzen Sie bitte die Projekttelefonnummer 0431 597-4600 oder die E-Mail: praevention@sexmed.uni-kiel.de



Sexual-
medizin

Beier • Bosinski • Loewit
Sexualmedizin
Grundlagen und Praxis

2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage
mit 171 Abbildungen, 61 Tabellen und 50 Übersichten

ISBN 3-437-22850-1